

Verschiedenes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **29 (1913)**

Heft 21

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Keramikpflaster hat sich voll und ganz bewährt. Seit 1895 schon wird in Ungarn mit Keramik oder Kofkost, nach dem Erfinder desselben, Otto Kofst, gepflastert. 32 Straßen insgesamt mit 265,000 qm allein in Budapest, ohne die vielen Straßen in den Komitatsstädten, sind mit Keramiksteinen belegt und sind die Reparaturkosten unerheblich.

Der Keramikstein ist ein Pflastermaterial, das mit den besten Natursteinen, selbst Granit und Basalt, in Wettbewerb treten kann.

In Deutschland werden zur Zeit ähnliche künstliche Tonpflastersteine hergestellt unter den Namen Granulit- und Vulkanolpflaster, deren Formen je nach den Eigenschaften ihrer Materialien angepasst sind.

Das Granitpflaster hat Steine mit 14,14 Kopf- fläche und 13 cm Höhe. Das Vulkanolpflaster, ein mehr plattenartiger Belag, hat Platten von 21,28 oder 21,14 cm groß und 4, 6, 8 cm Dicke.

Es wäre nur zu wünschen, daß sich die Tonindustrie vermöge ihrer jetzigen hohen Entwicklung mehr betätige in der Herstellung von Tonpflaster-Produkten für den Straßenbau.

Von Aug. C. Buch im „Tonwarenfabrikant“.

Holz-Marktberichte.

Über die Erlöse der Holzverkäufe in Graubünden berichtet das Kantonsforstinspektorat:

Gemeindegebiet und Waldort	Holzart und Sortiment	Luft- m ³	Stück- zahl	Maße	Erlös per m ³	Zer- setz- zahl
Gem. Valendas Cugniel u. Campi	Bh. Eg. Fi Lâ	1. 2.	95	36	28.—	1.50
	" " " "	1. 2.	47	19	27.—	
Gem. Almens Rungalinâ	Eagholz Fi	1. 2.	292	282	31.50	3.—
	Bauholz Fi	1.	42	22	25.—	

Mannheimer Holzmarkt. Der Handel in Rundholz befriedigte während der abgelaufenen Woche nicht, weil die Kauflust der Sägewerke Rheinlands und Westfalens nur eine schwache gewesen ist. Überall stieß man auf Zurückhaltung im Einkauf, die man sonst um diese Zeit nicht gewöhnt ist. Der Verbrauch der Industrie ist entgegen der Jahreszeit gering. Die Zufuhren auf dem Neckar hatten keine große Bedeutung, während sie auf dem Mainie besser war. Die Borräte gelten nicht besonders umfangreich, doch sind sie größer als die Nachfrage. Die Preise für Floßholz behaupten ihre bisherige Höhe, doch war es für die Verkäufer unmöglich, diese auf höheren Stand zu bringen, weil die Sägewerke Mehrforderungen einfach ablehnten. Soweit man jetzt die Lage beurteilen kann, dürfte es als ausgeschlossen gelten, daß der Langholzhandel seine Geschäfte günstig abschneidet. Mit großer Spannung sieht man in Interessentkreisen dem Verkauf der demnächst stattfindenden Versteigerung des badischen Forstamtes Bonndorf entgegen. Es handelt sich hierbei um rund 17,300 m³. Die Umsätze in Schnittwaren sind ebenfalls beschränkt. Käufe fanden allerdings fortwährend statt, doch waren es meist nur kleinere Posten, die in andere Hände übergingen. Die Hauptbezüge stammten vorwiegend aus alten Abschläffen, zu deren Erledigung die Werke jetzt drängen. Man hofft jedoch auf eine Belebung des Geschäftes,

wenn die Ernte günstig ausfällt, doch ist dazu nur noch wenig Hoffnung vorhanden.

Verschiedenes.

Über die Entdeckung der Heilwirkung des Radiums gehen der „Bohemia“ nachstehende Mitteilungen zu, die ungeachtet der großen Literatur über das Radium und Joachimstal in der weiten Öffentlichkeit noch gänzlich unbekannt geblieben sind: Die erzgebirgische Bevölkerung, namentlich jene nächst Joachimstal, neigt infolge der rauen klimatischen Verhältnisse vielfach gichtischen und rheumatischen Erkrankungen zu. Dafür gab es nun da „oben“ seit etwa 50 Jahren ein gutes Hausmittel: die aus den Erzgruben geförderte Erde und die vor den Bohwerken und Schmelzereien zu Haufen geworfenen Rückstände aus der Erzgewinnung. Bergleute brachten die Erde, deren Heilwirkung sie zunächst an sich selbst erprobt hatten, unter die Bevölkerung, die sie bei gichtischen und rheumatischen Schmerzen auflegte und infolge der guten Wirkung wahre Wundererzählungen über das Mittel verbreitete. Als bald herrschte eine derartige Nachfrage nach der Heilenerde, daß sie die Bergleute nicht mehr wie bisher unentgeltlich abgaben, sondern in kleine Bäckchen formten, die, das Stück zu vier Kreuzern, schnellen Absatz fanden und namentlich von den Sachsen immer mehr begehrt wurden. Schließlich mißgönnte die k. k. Bergverwaltung in Joachimstal ihrer Arbeiterschaft den blühenden Nebenerwerb und führte fortan den Bäckchenhandel, der nachgerade so rentabel zu werden schien, wie die Erdgewinnung, selbst durch. Darnach zu forschen, was an den Heilwirkungen der Erde eigentlich daran sei, fiel aber niemandem ein. Die in Joachimstal maßgebenden Kreise lachten über den Aberglauben der dummen Leute, die von der Heilkraft der Erde so viel hielten. Erst als Madam Curie nach zweijährigem Studium an Ort und Stelle 1910 in der Joachimstaler Pechblende ein neues Element, das Radium nachgewiesen hatte, ging der Bezirksarzt von Joachimstal den Erzählungen der Leute von den medizinischen Wirkungen der Erde nach und leitete die wissenschaftliche Erforschung des Radiums nach dieser Richtung hin in die Wege. Die Entwicklung, die seither das erzgebirgische Städtchen genommen hat, ist bekannt. Die alten Halden, von denen noch vor etnigen Jahren die Erde vierkreuzerweise weggetragen wurde, bilden jetzt den Gegenstand strengster Beachtung und kein Stäubchen darf mehr von ihnen fortgenommen werden. Denn ein Paketchen Pechblende-überschuß ist jetzt dem Staate nicht mehr unter zweihundert Kronen feil. („Erfk. Ztg.“)

Comprimierte u. abgedrehte, blanke



Montandon & Cie. A.-G., Biel

Blank und präzis gezogene



jeder Art in Eisen u. Stahl

Kaltgewalzte Eisen- und Stahlbänder bis 210 mm Breite. Schlackenreies Verpackungsbandeisen

GEWERBEMUSEUM WINTERTHUR